

доведена хотя бы до восьми номеров в год, несколько сокращен средний объем публикуемых рефератов и в необходимых случаях делались отступления от столь жестких принципов отбора для рефериро-

вания поступающих в журнал источников в прямой зависимости от времени их появления в свет.

А. П. ФЕОКТИСТОВ (Москва)

<https://doi.org/10.3176/lu.1977.2.11>

Л. И. Ройзензон, Лекции по общей и русской фразеологии. Учебное пособие. Самаркандский государственный университет им. Алишера Навои, Самарканд 1973. 221 S.

Aus der Feder des produktiven Sprachwissenschaftlers L. Rojzenzon, Professor an der Universität Samarkand, ist wieder ein interessantes, Probleme der Phraseologie behandelndes Buch erschienen. Wie aus dem Vorwort hervorgeht, stellt es eine Überarbeitung seiner seit vielen Jahren an der Universität gehaltenen Vorlesungen über russische und allgemeentheoretische Phraseologie dar. Ganze drei Viertel (ca. 160 S.) des veröffentlichten Teiles seiner Vorlesungen widmet der Autor allgemeentheoretischen Problemen der Phraseologie, die ohne Zweifel auch für Forscher der Phraseologie der finnisch-ugrischen Sprachen von Interesse sein dürften. Die Phraseologie kann man ja mit Recht für ein universales Phänomen halten, was übrigens L. Rojzenzon mit der Beobachtung bestätigt, daß im Laufe der Zeit sogar in den künstlichen Sprachen, wie es z. B. das Esperanto ist, sich die Kategorie der stehenden Wortverbindung herausbildet (S. 71 ff.). Der Autor betont, daß er in seinem Buch, insofern es in der Theorie der Phraseologie noch ziemlich viele umstrittene Fragen gibt, die Leser eher zur gemeinsamen Erörterung der Probleme und zum Gedankenaustausch auffordert, statt ihnen fertige Lösungen und Schemata darzubieten. Die großen Differenzen in den Hauptbegriffen der Phraseologie sind, nach Ansicht des Autors, durch zwei Umstände bedingt. Einerseits dadurch, daß in den ersten zwei-drei Jahrzehnten intensiver Beschäftigung mit der Phraseologie mehr als 5000 spezielle Abhandlungen und Forschungsarbeiten erschienen sind, die man bisher noch nicht eingehend kennenlernen und einschätzen konnte, andererseits durch die Kompliziertheit und Mannigfaltigkeit des phraseologischen Materials selber (S. 163).

Das zur Rezension vorliegende Buch besteht, wie bereits erwähnt, aus zwei Tei-

len: aus drei umfangreichen Kapiteln über «Die theoretischen Probleme der Phraseologie» und aus vier Kapiteln über «Fragen der russischen Phraseologie». Keiner der beiden Teile bildet durch die Art seiner Darstellung ein einheitliches Ganzes. Im Brennpunkt der Darstellung stehen kritische Schlüsselprobleme, wie z. B. das wesentliche Kennzeichen eines Phraseologismus, die umstrittene Zugehörigkeit gewisser Klassen von Redensarten zur Phraseologie, die Entstehung der Phraseologismen u. a. m.

Ziemlich viel Raum — das ganze erste Kapitel des ersten Teiles (S. 5—76) — widmet L. Rojzenzon der kritischen Analyse der Hauptkonzeptionen hervorragender sowjetischer Phraseologen. Insgesamt werden 11 derartige Systeme behandelt. Es handelt sich hier natürlich um eine Auswahl, der vielleicht auch ein subjektives Moment eigen ist, die aber doch vielseitig und übersichtlich ist. Der Autor verweilt bei den Hauptstandpunkten sowohl russischer Phraseologieforscher (N. Sanskij, V. Arhangelskij, A. Babkin u. a.) als auch namhafter Anglisten (A. Kunin, N. Amosova) und Germanisten (I. Černyševa) und bei den Konzeptionen neuerer Forschungsrichtungen (T. Tagijev, I. Melčuk) u. a. A. Molotkovs Ansichten werden speziell besprochen (S. 55 ff.), da er das erste russische phraseologische Wörterbuch (1967) redigierte. Finnisch-ugrische Sprachwissenschaftler, die sich bisher meist nur mit engeren Einzelproblemen der Phraseologie befaßt haben, finden sich in dieser Aufzählung nicht. Sonderrichtungen und Sonderstandpunkte werden in dieser Darbietung nur sehr knapp charakterisiert, gewürzt allerdings mit der polemisierenden und kritischen Darstellungsweise des Autors. Die Behandlung hätte systemhafter sein können, denn nun entsteht unabwendbar die Gefahr ihrer Disproportionalität

und der Zersplitterung des Überblickes in *Varia*. Einfallreich argumentierend, weist der Autor sowohl auf die starken als auch auf die schwachen Seiten der verschiedenen Theorien hin. Mit dem Für und mit dem Wider der Argumente kann man manchmal auch nicht einverstanden sein, doch das wichtigste ist dabei das Vorhandensein einer solchen zusammenfassenden Analyse der Grundlagen der Phraseologie. Weiterdenken soll schon der Leser. Man nimmt an (S. Gavrin), daß es mehr als zwanzig unterschiedliche Phraseologiekonzeptionen gibt. Wie soll man sich zu dieser Tatsache verhalten? L. Rojzenzon findet, daß dabei nichts Tadelnswertes ist. Es handle sich ja um Phraseologismenklassen, die aufgrund unterschiedlicher Kriterien (Merkmale) vereinigt werden und die doch alle zusammen die große Einheit der stehenden Wortverbindungen bilden (S. 109 ff.). Anderwärts betont der Autor, daß die Rede gerade von den strukturellemantischen Klassen und von den entsprechenden wissenschaftlichen Konzeptionen zu ihrer näheren Erforschung ist (S. 164 ff.). Nach Ansicht des Rezensenten könnte man diesen interessanten Standpunkt auch auf die Praxis der Phraseologie übertragen (s. unten).

L. Rojzenzon ist, wie wir es gesehen haben, ein überzeugter Anhänger der Behandlung der Phraseologie in erweitertem Sinn, nach dem alle in fertiger Form gebräuchlichen, aus mehreren Wörtern bestehenden Einheiten der Sprache zur Phraseologie gehören. Falls die stehenden Wortverbindungen — der Autor benutzt dafür die Abkürzung УСК (= устойчивые словесные комплексы) — als Ganzes für Phraseologismen gehalten werden, entfällt die Notwendigkeit nach anderen einschränkenden Merkmalen zu suchen, aufgrund derer die stehenden Wortverbindungen in die Phraseologie einzugliedern wären. Man hat es nicht nötig, etwas zu verwerfen, man erforsche die allgemeinen und speziellen Eigenschaften aller möglichen stehenden Wortverbindungen (S. 101 ff.). Gleichzeitig beklagt sich der Autor über die Ambivalenz des Terminus (фраз.) воспроизводимость '(phraseologische) Reproduktivität', der das allgemeine Kennzeichen der stehenden Wortverbindung ausdrückt. Dem Verhältnis der freien und stehenden Wortverbindungen wird überhaupt viel

Aufmerksamkeit geschenkt (S. 110 ff.), insofern von hier ja die Grenze der erweiterten Phraseologiebehandlung verläuft. Da es keine absolut freien Wortverbindungen gibt, verwischen sich trotz der gründlichen Theorie die Grenzen zwischen der freien und stehenden Wortverbindung, so daß der Autor in den kompliziertesten Fällen sogar die Intuition (!) zu Hilfe rufen muß (S. 163). Trotzdem wird empfohlen, bei der erweiterten Behandlung zu bleiben, da man bei der engeren Behandlung bei komplexen Merkmalen unauflösbaren Widersprüchen nicht entgehen könne (S. 115). In bezug der Geschichte der erweiterten und engeren Behandlung der Phraseologie kann sich der Autor jetzt schon selber korrigieren. Bisher — wie auch in dem zur Rezension vorliegenden Buch (S. 113) — galt S. Ožegov mit seinen in den 50er Jahren erschienenen Artikeln als Urheber dieses Problems. Als erster Fahnenträger dieser sog. erweiterten Behandlung der Phraseologie hat sich jedoch S. Abakumov (1936) erwiesen.¹

Von großem Interesse ist das Problem der Entstehung von Phraseologismen. L. Rojzenzon sieht übrigens in der Vielfalt der Typen von Phraseologismen die Widerspiegelung ihrer unterschiedlichen Entstehung und ist davon überzeugt, daß der Entwicklungsprozeß der Phraseologismen unbedingt auch eine psycholinguistische Interpretation erfordert (S. 105). Man unterscheidet drei Entstehungstypen: a) den reinlinguistischen (собственно лингвистический), b) den logisch-syntaktischen (логикосинтаксический) und c) den außersprachlichen (экстралингвистический тип фразеологизации), s. S. 91 ff. Im ersten Fall, der auch der produktivste sein soll, bildet sich der Phraseologismus aus freien Wortverbindungen unter Mithilfe von einsprachlichen Faktoren (von Übertragungen, von semantischen Verschiebungen u. dgl. m.). Im zweiten Fall sind logisch-syntaktische Faktoren entscheidend, wie zum Beispiel die phraseologische Verwirklichung des logisch-semantischen Schemas 'den anderen macht er es, sich selber macht er es nicht' mit Hilfe von Sprichwörtern (vgl.

¹ Л. И. Ройзензон, Е. А. Малиновский, А. Д. Хаяутин, Очерки истории становления фразеологии как лингвистической дисциплины, Самарканд 1975, S. 22.

russ. *сапожник без сапог* 'Schuster ohne Schuhe', est. *on rätsepal riiet või kingsepal kingi?* 'hat der Schneider Kleider oder der Schuster Schuhe?'). Hierher gehören auch verschiedene alogische oder als freie Wortverbindungen nicht benutzte Konstruktionen, wie z. B. russ. *отставной козы барабанщик* '(wortwörtlich) Trommler der ausgedienten Ziege', est. *(nagu) viies ratas vankri all* '(wie) das fünfte Rad am Wagen'. Der dritte Entstehungstypus erfaßt als außersprachliche Quellen geschichtliche Tatsachen, anekdotische Erzählungen usw. Der Autor beeilt sich gleich, selbst zu präzisieren, daß nicht immer der eine oder der andere Entstehungstypus klar ausgesprochen vorliegt, auch ihre gegenseitigen Verbindungen erweisen sich als möglich u. a. (S. 95).

Der Autor hat interessante Ideen in bezug auf die primäre und sekundäre Praseologisierung (первичная/вторичная фразеологизация) (S. 96 ff.). Man muß natürlich berücksichtigen, daß L. Rojzenzon schon die Entstehung der stehenden Wortverbindung als Phraseologismusbildung auffaßt. Die Entstehung eines Phraseologismus aus irgendeinem Terminus, z. B. russ. *удельный вес (железа, человека)* 'spezifisches Gewicht (des Eisens, des Menschen)' gehört demnach schon zur sekundären Praseologisierung (S. 154) und ist schon eine seltenere Erscheinung.

Viel Raum (S. 120—157) widmet man der Erörterung des phraseologischen Status der Sprichwörter, Redewendungen, der geflügelten Worte und der aus mehreren Wörtern bestehenden Termini, worüber schon heftig disputiert worden ist und auch noch künftig disputiert werden wird. Abermals betont der Autor, daß keine derartigen Probleme entstehen, wenn man den Phraseologismus mit der stehenden Wortverbindung gleichstellt. Die Frage ist praktischer Natur: soll man die stehenden Wortverbindungen (restlos) in ein erläuterndes oder phraseologisches Wörterbuch aufnehmen oder nicht. A. Kunin ist bereit, nur metaphorische Sprichwörter für Phraseologismen zu halten, A. Babkin ausgewählte Redewendungen usw. Das ist natürlich auch vom Standpunkt des Estnischen aus eine begründete Wahrnehmung, daß es zwischen den Redewendungen und den Sprichwörtern nicht immer eine deutliche Grenze gibt (S. 124). Im Eifer des Disputs bezwei-

felt L. Rojzenzon die Bildhaftigkeit des Sprichwortes überhaupt (die Rede ist vom russ. *лучше поздно, чем никогда* 'besser später als niemals'; vgl. auch das wettervoraussagende russ. *какая вечерняя заря, таков другой день* 'wie das Abendrot, so der folgende Tag'), obgleich er daselbst vom metaphorischen Sprichwort *тише едешь, дальше будешь* 'Eile mit Weile' (S. 122 ff.) und von der Idiomatität der Sprichwörter spricht (S. 127). Der Genauigkeit halber sei hinzugefügt, daß das russische *лучше поздно, чем никогда* kein speziell russisches Sprichwort ist, sondern ein Titus Livius zugeschriebenes lateinisches Zitat *potius sero quam nunquam*, somit eine der zahlreichen Übertragungen dieses geflügelten Wortes.

Bei den geflügelten Worten (S. 132—142) hält L. Rojzenzon als Wichtigstes ihre Anwendung in fertiger Form. Daselbst wird aber vom Standpunkt der Theorie und der Praxis der Phraseologie aus die Unterscheidung von geflügelten Worten und bekannten Zitaten für wesentlich gehalten wie überhaupt die Probleme der semantischen Verschiebungen des geflügelten Wortes. Man muß zugeben, daß diese Frage einer gründlichen monographischen Forschung bedarf (S. 141).

Auch die aus mehreren Wörtern bestehenden Termini — in der Abkürzung des Autors СТН (= сложные термины и номенклатура) gehören nach L. Rojzenzon als stehende Wortverbindungen restlos zur Phraseologie. Er behauptet, daß man solche Termini nicht den übrigen stehenden Wortverbindungen entgegenstellen kann, inwiefern die Phraseologie aus einer sehr bunten Menge von Einheiten besteht, zwischen deren Typen und Gruppen es naturgemäß große Unterschiede gibt (S. 157). Als eines der Argumente wird die Tatsache angeführt, daß auch ein Teil der Termini bildhafter Natur ist (vgl. russ. *анютины глазки* 'Stiefmütterchen', wortwörtlich: 'Annchens Äuglein', *божья коровка* 'Marienkäfer', wortwörtlich: 'Gottes Kälbchen' u. a. m.), die man in diesem Fall in die Phraseologie eingliedern muß usw. (S. 143 ff.). Es ist natürlich eine Frage für sich, ob man alle diese Umschreibungen stets für wirkliche Termini halten kann, vgl. est. *ühe jalaga oina liha* 'Pilze (als Nahrungsmittel)', wortwörtlich: 'Fleisch eines einbeinigen Hammels', est. *musta lehma piim* 'Brunnenwasser', wortwörtlich: 'Milch einer schwar-

zen Kuh' u. dgl. m. im Repertoire der Volkssprache. Und in den Sprachen, in denen das zusammengesetzte Wort besonders produktiv ist, entfällt in vielen Fällen das Problem solcher Wortverbindungen überhaupt. Man vergleiche z. B. russ. *железная дорога* = dt. *Eisenbahn*, est. *raudtee*; russ. *божья коровка* = dt. *Sonnenkälbchen*, est. *lepatriini*; russ. *удельный вес* = est. *erikaal* 'spezifisches Gewicht' u. v. a.

Und zum Schluß eine praktische Frage. Der Autor gerät mit seiner erweiterten Phraseologiebehandlung fortwährend in Polemik mit den Lexikographen. Er ärgert sich z. B., daß weder die phraseologischen noch die erläuternden Wörterbücher alle Sprichwörter, geflügelte Worte, aus mehreren Wörtern bestehende Termini usw., usf. registrieren (S. 126, 171, 172 u. a.). Der Autor macht den Verfassern von Wörterbüchern scharfe Vorwürfe, daß die strenglexikographische Behandlung der Phraseologie ihrer Theorie Schaden zufüge (S. 128), der linguistische Status eines Sprachphänomens und dessen Stelle im Wörterbuch zwei verschiedene Dinge seien (S. 149) usw. Andererseits wäre es wahrhaft utopisch, die Zusammenstellung von phraseologischen oder erläuternden Wörterbüchern zu verlangen, die alle Sprichwörter, geflügelten Worte und aus mehreren Wörtern bestehenden Termini absolut aller wissenschaftlichen Disziplinen (Mathematik, Maschinenbau, Erdölindustrie, Kernphysik usw., usf.) enthalten. Woher nähme man die Verfasser solcher «Thesauren» (kein Lexikograph oder Phraseologe ist Fachmann auf allen Wissenschaftsgebieten!) und für wen wären solche Lexika überhaupt bestimmt?! L. Rojzenzon selber ist gezwungen, einzugestehen, daß die aus mehreren Wörtern bestehenden Termini, die sich auf enge Spezialgebiete beziehen, für einen gewöhnlichen Wörterbuchbenutzer nicht nötig sind (sic!) und die Frage ihrer Aufnahme in die allgemeinen und speziellen Wörterbücher strenglexikographisch (сугубо лексикографически) gelöst werden muß, inwiefern überhaupt das Verhältnis zwischen Terminologie und Schriftsprache kompliziert ist usw. (S. 174). Hat nicht gerade aus diesem Grunde Akademiemitglied V. Vinogradov eine gesonderte Behandlung derartiger Termini verlangt, obwohl er im allgemeinen diese als zur Phraseologie gehörend betrachtete (S. 154)? Die Lösung des Problems bestände darin

— wie auch der Autor selber darauf hingewiesen hat — die Phraseologismen in Sonderklassen zu vereinigen, die neben ihrer theoretischen Erforschung auch in der Praxis der Lexikographie berücksichtigt werden müßten. Spontan ist das auch schon gemacht worden. Es besteht ja kein Zweifel, daß geflügelte Worte und Sprichwörter vieles mit der Phraseologie gemein haben, aber auch mehrere inhaltliche und formale Sonderzüge aufweisen. Niemand verbietet es, solche stehenden Verbindungen gesondert in einem Sammelwerk zu vereinigen, dessen Grundsatz ihre Eigentümlichkeiten besser berücksichtigt (geflügelte Worte verlangen einen Kommentar ihrer Entstehung, Sprichwörter auch eine thematische Gruppierung usw.). Ist nicht der Umstand, daß das russische 17bändige akademische Wörterbuch und z. B. auch das Wörterbuch der finnischen Gegenwartssprache («Nyky-suomen sanakirja») Sprichwörter als illustrierendes Material benutzt haben, ein Beweis für die inhaltliche Eigenart dieser stehenden Wortverbindungen? Die möglichen Übergangsformen der verschiedenen Einheiten der stehenden Wortverbindungen (z. B. Berührungspunkte zwischen den Sprichwörtern und den Redewendungen, vollständig umgedeutete geflügelte Worte wie russ. *ахиллесова пята*, est. *Ahilleuse kand* 'Achillesferse' u. a.) sprechen eher von der Kompliziertheit der Phraseologie als sprachlichen Phänomen, als daß sie die Notwendigkeit der Unterscheidung der Ausdruckstypen verneinen. Und kein einziges erläuterndes Wörterbuch kann ein spezielles phraseologisches Wörterbuch vollständig ersetzen. Daher nimmt es nicht wunder, daß die größte Popularität der Konzeption gehört (A. Babkin, V. Žukov u. a.), die den Grundsätzen der Zusammenstellung der sog. traditionellen phraseologischen Wörterbücher am nächsten steht (S. 47 ff.). Die theoretische Basis solcher Ausgaben bedarf auch der Begründung (s. die Kritik der Ansichten von A. Molotkov), da, wie ersichtlich, die Unterbringung aller stehenden Wortverbindungen der Sprache in einem einheitlichen Werk nicht real ist.

Der aus vier Kapiteln bestehende II. Teil «Fragen der russischen Phraseologie» (S. 166—218) enthält trotz seines spezielleren Inhalts auch vieles, was von allgemeiner Bedeutung ist. Bei der Darlegung der Schichten und der Herkunft der Phraseologie der Schriftsprache wird eine be-

sondere Aufmerksamkeit der Phraseologie der Dialekte gewidmet (S. 174—180), die bei der Entwicklung der Phraseologie der Sprache eine wesentliche Rolle spielt. Erwähnenswert ist die Tatsache, daß der Umfang auch der klassischen geflügelten Worte, d. h. der geflügelten Worte antiker (griechischer, römischer) Herkunft, in den verschiedenen Sprachen — auch in den nahverwandten Sprachen — nicht zusammenfällt (S. 173).² Derartige Eigentümlichkeiten müssen natürlich berücksichtigt werden. Die Aufmerksamkeit erregen auch Probleme der phraseologischen Statistik, mit denen man sich bisher nur wenig befaßt hat (S. 181 ff.). Die Gesamtzahl der Phraseologismen in der Sprache hängt zweifelsohne auch davon ab, in

² Dasselbe gilt übrigens auch für andere Quellen weiterer Verbreitung, z. B. für die Wahl geflügelter Worte aus der Bibel in den verschiedenen Sprachen.

welchem Umfang man die Phraseologie behandelt. Von Interesse ist die Bestimmung der Häufigkeit des Vorkommens der Komponenten russischer Phraseologismen (S. 190—194), worunter — wie auch in den der finnisch-ugrischen Sprachen — die somatische Lexik eine bes. wichtige Rolle spielt.

Zusammenfassend sei gesagt, daß wir es hier mit einem interessanten polemischen Buche zu tun haben, das einen direkt zum Meinungsaustausch herausfordert und wohl keinen Phraseologen gleichgültig läßt. Diese Eigenschaft des besprochenen Werkes allein schon ist eine gute Empfehlung für das Buch.

Schließlich müssen wir in Trauer noch unseren Lesern mitteilen, daß unser Kollege Professor L. Rojzenzon inzwischen am 4. Januar 1977 in Samarkand verstorben ist.

FELIKS VAKK (Tallinn)

Valter Tauli, *Eesti grammatika I. Hääliku-, vormi- ja sõnaõpetus*, Upsala, Institutionen för finsk-ugriska språk. Soome-Ugri Keelte Instituut, 1972. 167 pages.

Valter Tauli, *Standard Estonian Grammar. Part I. Phonology, morphology, word-formation*, Uppsala 1973 (*Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Uralica et Altaica Upsaliensia* 8). 237 pages.

Outlining the principles of his grammar V. Tauli declares that it differs from traditional grammars of the Estonian language in two respects. First, the manner and system of presentation of linguistic facts and partly also their interpretation are different, and second, the grammar represents the language norms considered right by the author even in case they do not coincide with those officially recognized (E 5).¹

The first-mentioned difference gives Tauli's grammar a special place among other Estonian grammars and thus deserves serious consideration. Earlier works have

¹ E = *Eesti grammatika*; SE = *Standard Estonian Grammar*.

² See M. Hint, *Eesti grammatikakirjanduse põhimõttelised ja konkreetseid probleemid*. — KK 1969, pp. 327—341, 399—412.

³ R. T. Harms, *Estonian Grammar*, Bloomington — The Hague 1962 (UAS 12).

all followed the petrified tradition of Estonian grammar-writing having neither a theoretical foundation nor a uniform methodological basis — the elements of diachronic as well as synchronic description of language, the methods of synthesis as well as analysis were used indiscriminately.² (The only exception is a descriptive grammar by R. T. Harms.³) Tauli's grammar is distinguished by the author's clear-cut conception defined in its most essential points in the Prefaces. (1) "The facts are presented in a purely synchronic manner" (E 5). (2) "The model of the present grammar resembles the method of item and process, for it describes by which processes the forms are derived from underlying forms, here labelled as *base forms*. It is also generative in the sense that it gives rules for generating all the inflectional forms (but not derivatives) of the whole underlying lexicon" (SE 5). Although the methodological basis is not the